









Zudem ein Preisrückgang von 4 Kronen gemeldet wurde, blieb die Stimmung unverändert fest.  
Die Kauflust nach allen Qualitäten Hofbutter hält an und sonnlich die Zufuhren zu höherem Preisen schon eäumen.  
Landbutter: Die Einfuhren sind nur Klein und finden zu unveränderten Preisen guten Absatz.  
Schmalz: Infolge geringerer Zufuhren und höherer Schweinepreise an den amerikanischen Märkten konnten sich Preise festigen. Hier blieb die Stimmung fest und macht sich nach Primäware gute Frage bemerkbar.  
Preisfestsetzung  
Der von der k. k. Deputation gewählten Notierungskommission  
Butter: Hof- und Genossenschaftsbutter Ls 118-120 M., Ma 115-118 M., Ma 110-115 M., abfa. 102-112 M.  
Preisnotierung für Schmalz: Prima Wellern 17 Prozent

Zara 46 1/2 - 46 3/4 M., reines, in Deutschland raffiniert, 47 1/2 M., reines, in Amerika raffiniert, 48 1/2 M., Berliner Beaten (Schmalz) 50-56 M., Runkelpeisefett, in Amerika raffiniert, 40 M., in Deutschland raffiniert, 39 M.

## Gegen Kopfschmerzen bei Blutarmut!

die so häufig beim weiblichen Geschlecht vorkommen, wurde Bioion mit bestem Erfolg angewandt. Dr. L. B. Bäderstraße 5, II., den 3. September 1905. Ueber das Bioion kann

ich nur das beste Lob ausstellen. Ich leide an Herzschwäche und Blutarmut. Mir selbst hat Ihr Präparat sehr gut getan; es war mir zumute, als ob ich viel mehr Mut und Sinn für alles hätte, gerade als wenn alles frisch aufblühte in mir. Sogar die öfteren Kopfschmerzen waren verschwunden. Kurz und gut, ich kann das Präparat nur warm empfehlen. Achtungsvoll Frau Pauline Kahm. Unterschrift beglaubigt Krause, Volkshilfskommission.

Bioion ist erhältlich in Apotheken, Drogerien etc., das halbe kilo-Paket zu drei Mark; mit Bouillonkraft oder mit Kaffee, erstere zur Suppenbereitung, letztere als Morgengetränk. Man verlange vom Bioionwerk Bensheim die Broschüre mit den Beispielen über die von den Professoren, Ärzten und in Krankenhäusern etc. erzielten Erfolge.

### Bekanntmachung.

Die Zahlung sämtlicher Steuern für die Monate Januar, Februar, März 1906, sowie des Schulgeldes für Oktober 1905 bis März 1906 muß zur Vermeidung der kostenpflichtigen Zwangseinzahlung bis **Mittwoch, den 14. Februar cr. einschl.**, erfolgen.  
Spandau, den 3. Februar 1906.  
Der Magistrat.

Der Verkauf von Preßholz auf der Märanlage wird bis auf weiteres eingestellt. dagegen findet der Verkauf von Kirschblumen in zwei- und einspannigen Fuhrten nach wie vor statt.  
Spandau, den 3. Februar 1906  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß der Beginn eines jeden Baues unter Angabe von Tagbuch-Nummer und Datum des Baufcheines, sowie Namens, Standes und Wohnortes des Unternehmers und der Bezeichnung des betreffenden Grundstücks nach Straße und Hausnummer rechtzeitig anzumelden ist. Zu vorerwähnten werden nach §§ 29 und 45 der Bau-Polizei-Verordnung vom 1. 12. 1894 entsprechend bestraft.  
Spandau, den 25. Januar 1906.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 8. Februar cr., vormittags 10 Uhr, sollen im Schwanzteich aus der Hiltersaustraße Schönwalde nachstehende Nutz- und Brennholzer öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.  
Schlag Jagd 3. R u h o l z: 2 Eichen, 2 Rothbuchen, 43 Birken, 25 Birkenstangen.  
Brennholz: Eichen: 1 Mob. 7 Stb.; Buchen: 4 Mob. 42 Knüppel; Wäfen: 10 Knüppel; Erlen: 3 Knüppel; Kiefern: 27 Knüppel, 700 Stb.; Lärchen, Fichten u. Kiefern-Holz: III. Kl. 267 Haufen.  
Durchforstung Jagd 18 und 19. Kiefern: 16 Mob., 48 Spaltknüppel, 13 Kl. I. Schönwalde, den 31. Januar 1906.  
Schwager, Förster.

Die Lieferung von 1213 cbm Kiefern-Nadelholz für das Rechnungsjahr 1906 soll in öffentlicher Verdingung in 3 Losen vergeben werden.  
Termin: Donnerstag, den 15. Februar 1906, vormittags 10 Uhr, Gaselstraße 10, welche auch die Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen.  
Garnison-Verwaltung Spandau.

### Pferde-Verkauf.

Am 8. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab werden auf dem Plage vor der Kaserne in Spandau ca. 38 ausgewählte Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.  
Brandenburgisches Train-Bataillon Nr. 3.

### Woggen und Woggenlangstroh

Proviand-Amt Spandau.  
kauft täglich

### Lagerplätze

auf dem Leichter Güterbahnhof, an der Lüneburger, der Helde-, Dulgorn- und an der Sittigenstraße, hinter dem Kolonialmuseum und am Süufer, auf Bahnhof Ronohl, am Bahnhof Dallgow-Döberitz und am Bahnhof Fredow, teils mit 1 bis ohne Gleisanschluss, sind sofort und spä er zu vermieten. Bedingungen nebst Zeichnung sämtlicher Lagerplätze sind im Bureau, Invalidenstraße 50, II., Zimmer 61, werktags von 9-2 Uhr zum Preis von 50 Pf. erhältlich. Angebote, verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 19. Februar d. J. an die unterzeichnete Inspektion ein zu reichen.  
Berlin, den 2. Februar 1906.  
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

### Verloren

am Sonnabend schwarzer Pelztrauer auf dem Wege von der Gaselstraße bis Müllerstraße. Bitte denselben gegen Belohnung abzugeben bei  
W. Müllerstraße 39.

### Wer

Stellung sucht nach Berlin, Brandenburg oder im übrigen Deutschland, sende Adresse an das Deutsche Kafatzen-Regiment, Berlin N. 24, Unter den Eichen 131.

### Geprüfter Maschinist.

46 Jahre alt, sucht Stellung. Derselbe ist mit jeder Maschine vertraut, auch mit Automobilern.  
Rudolf Wolkmann, Tiefwerder 10.

### Tüchtigen Schneidergesellen

verlangt  
Stofrowski, Schürstraße 9.

### Wettenschneider verlangt

Ellia, Marktstraße 4a.

### Bursche,

welcher Lust hat die Schlosserei und Schmiederei zu erlernen, wird verlangt.  
J. Heber, Wilschdorfer Straße 107.

### Zwei tüchtige, verheiratete Kutsher

können sich sofort melden  
Fischelstraße 11, part.

### Kutsher

verlangt per sofort  
Schlichtermeister Potsdamer Straße 46.

### Kutsher,

Mädchen für ein eine Herrschaft  
vermittlerin, Räderstraße 7, 1 Tr.

### Junges, anständiges Mädchen,

das zu Hause schlafen kann, wird für den ganzen Tag verlangt  
Seegeselder Straße 46, Laden.

### Wintarmen

u. Kranken ärztlich empfohlen  
Fl. 1.50 u. 2.00  
nicht unter ständiger Kontrolle des  
Gerichtschemik.  
Dr. O. Blachof

### Köbinnen

und Hausmädchen für  
D. Fischer, Herrschaften.  
Kutsher  
und Wäfen sucht Frau  
Martha Grom, Stellen-  
vermittlerin, Rädenstraße 42-44, Fernnr. 292.

### Gesucht sofort

zuverlässiges Kindermädchen,  
das auch nähen und plätten kann und Haus-  
arbeit übernimmt.  
Franz v. Dobschütz, Neuendorfer Str. 29/30.

### Junge, anständige Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, verlangt  
Alwin Degenhardt, Müllerstraße 3.

### Mädchen mit guten Kenntnissen für Privat- herrschaft

verlangt sofort nach Frau  
Marie Kar, Stellenvermittlerin, Jagowstr. 1.

### Aufwärterin für kleinen Haushalt

und bei Kindern wird tagsüber sofort gesucht.  
Zu erst. in der Erped. d. Bl.  
Ein sauberes Mädchen wird verlangt  
Müllerstraße 37, part. links.

### Frau zur Hausreinigung

verlangt  
Eisenhandlung Potsdamer Str. 32.

### Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 6. Februar, vormittags  
11 Uhr, werde ich in Staaken  
49 Frühbeetfenster  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung  
versteigern. Versteigerung beim Hauptort Grädig.  
Schmidt, Herrschaftsbesitzer.

### Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik

Gustav Rüttig, Berlin S., Prinzen-  
straße 46, verfertigt gegen Rücknahme  
neue Bettfedern d. 1. u. 2. Kl. 1.25  
Schönefelder Halbbaun d. 1. u. 2. Kl. 1.25  
bessere Halbbaun d. 1. u. 2. Kl. 1.75  
vortreffliche Daunee d. 1. u. 2. Kl. 2.25  
Von diesen Daunee gründen 3-4 Pf.  
eine große Oberbett. Ferner: Bettel-  
u. Grob. aus: Woll-Kurven-Anschreib.

Nußbaum-Waschtische mit Marmorplatte  
zu kaufen gesucht. Ad. Schürstr. 15, v. ptr. r.

### Wetterhäuser billiger 94 Pf. Stück



Sonder-Angebot, verblüfflich bis 21. Februar. Dies und die kommende Woche werden zum Verkauf gestellt eine Partie Thüringer Wetterhäuser, eine saubere, wie das beste Barometer funktionierende Ware zu 94 Pf. - 100 Stück M. 87.  
Unter 2 Stück werden nicht versandt.  
Kommt der Mann mit dem Regenschirm aus dem Haus, so gibt es schlechtes Wetter; kommt die Frau heraus, so gibt es gutes Wetter:  
halten sich Mann und Frau im Hause auf, so ist das Wetter sehr ungewiss.  
Birken- und Fichtenholz, aus dem am Fenster aufzuhängen, 98 Pf., ein großes Paket Vogelstutten dazu 30 Pf. Nistkästen für das Freie für Stare, Meisen, Rotschwänzen und andre Singvögel 85 Pf.  
Lieferanten an Schulen und Behörden.  
Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen. Hauptkatalog umsonst.

### Restaurant „Zum neuen Jahrhundert“.

Dienstag, den 6. Februar:  
**Bockbier-Fest**  
(Bockbier der Patzenhofer Brauerei).  
Otto Scheel.

### Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- und Nervenkrankhe

BERLIN W. 167, Potsdamerstr. 52.  
Inhaber: Dr. med. A. Smith, Vorkämpfer für die Kranken. Freipost frei durch die Verwaltung.

### Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechten, akroph. Ekzeme, Hautausschläge  
**offene Füße**  
Belästigungen, Reizgeschwüre, Aderteine, bläse Finger und alte Wunden sind sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte  
heilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten  
**RINO-SALBE**  
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Wache, Neptunstr. 12, Wilmstr. 20, Rosenthal, Van. Temp., Kämpfstr., Potsdamerstr. 52, Kiehlstr. 10, Charlothenstr. 14.  
Zu haben in den Apotheken.  
Man achte genau auf die Originalpackung: wachgrün-rot und die Firma Rich. Schaubert & Co., Weinbühl, und wende Pflanzzeichen zurück.  
In Spandau: Adler- und Hohenzollern-Apothek.



Gegen  
Husten, Heiserkeit, Brust-  
Magenschmerzen,  
Asthma etc.  
helfen  
Sieber's berühmte  
Eucalyptus Bonbons  
hergestellt aus dem Saft des  
Fieberbaumes in Australien.  
Dose 50 Pf., Beutel 25 Pf.  
Kein Geheimmittel!  
Nur echt  
erhältlich bei:  
**J. Herrmann,**  
Potsdamer Strasse 18/39

### Stinte, Stinte, frische Stinte, 2 Wfd.

35 Pf., frische Ostsee-Deringe, 5 Wfd. 25 Pf.,  
große grüne Heringe, 10-15 Pf., frischen  
Schellfisch, Kabeljau, Fischlachsbonade, grüne  
Frieder, frischen Lachs, große Blägen, Bander,  
Hechte treffen ein und emitteln dieselben morgen  
Markt Lutherplatz und Mittwoch auf dem Markt-  
markt in der Rädenstraße  
Friedrich's Fischhandlung.

### Gelegenheit

Ein Wollen neue Gf.,  
Wemüse- und Kaffee-  
Wölfe ganz bedeutend  
unter Preis zu verkaufen  
Lindenauer 30, I. r.  
auf erhalten,  
875 M.,  
verkauft Berlin, Französische Str. 15, I. Et.

### Ulrichs Konzert-Haus,

Havelstraße 20.  
In den Parkett-Räumen:  
Jeden Dienstag u. Freitag:  
**Großes Frei-Konzert,**  
aufgeführt von einer bestrenommierten  
**Damen-Kapelle.**  
Es ladet ergebenst ein  
P. Ulrich.

### Conrads Festsäle,

Schönwalder Straße 2.  
Mittwoch, den 7. Februar 1906:  
**Großer  
Bockbier-Abend,**  
wogu freundlich einladet  
A. Conrad.

### Achtung!

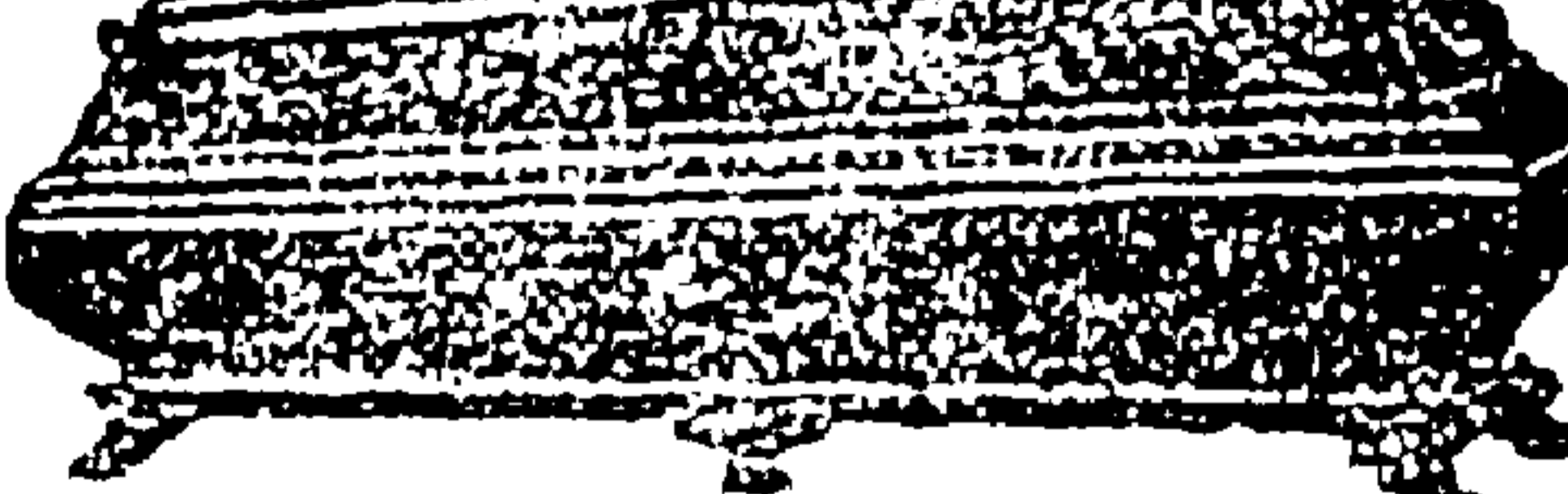
Morgen Dienstag, den 6. Februar:  
**Großer Bockbier-Trubel**  
bei  
Otto Matowiy, Lutherstraße 3.

### Ein gut erhalt. Piano

preiswert zu verkaufen. Bohn, Kammerstr. 2.  
Zeit-ner Gelegenheitskauf!  
Belz-Stola, neu, mit Präzisions- und Klänge,  
sehr viel um, Preis 1. neul. Lindenauer 30, I. r.

### Gutes Pferdeheuen

zu kaufen gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.



### Holz- u. Eisen

in allen Größen  
Metall- u. Holz  
sehr große Aus-  
wahl.  
Übernahme sämtl. Verordnungs-  
Angelegenheiten. Vordammstraße 7,  
Münchenau, Havelstraße 7,  
neben dem Standesamt.

### Barometer- und Thermometerhand.

Von F. König, Carlstr. in Spandau.

Barometer (Williamson)	Thermometer (nach C.)
morg. abends	morg. mittag, abends
4. Febr. 757	7.5 11.2 +0.5
5. Febr. 757	7.5 11.2 +2

Wasserstand an der Schleufe  
am 5. Februar 1906.  
Oberw. 2 m 78 cm | Unterw. 1 m 54 cm



Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass wir mit dem heutigen Tage

# Herrn Franz Apostel

die Vertretung unsrer Brauerei für Spandau und Umgegend übertragen haben.

Wir nehmen gleichfalls Veranlassung, unsere aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere zu empfehlen und zwar:

**Versandbier nach Münchener Art,  
Goldbier nach Pilsener Art,  
sowie helles Lagerbier,**

und bitten,

gefl. Bestellungen an unsre Niederlage, Spandau,  
Pichelsdorfer Strasse 87,

zu richten.

Fernsprecher Amt Spandau No. 203.

Berlin, den 1. Februar 1906.

## Berliner Unions-Brauerei,

Berlin S., Hasenheide 22-31.

## Brennabor- Preislisten 1906

sind erschienen und werden gratis verteilt bei

**R. Steinhauer,**  
Havelstraße 4.

Reparaturen an Fahrrädern werden schnell und gut ausgeführt.

**Ersatz- u. Zubehöerteile**  
staunend billig.

## Vergessen

Sie nicht, dass die

**Dürkopp - Nähmaschine**  
ein gutes deutsches Fabrikat ist.

**Zu verkaufen:**

1 Motor, 1 Häckselmaschine, 1 Dreschmaschine,  
1 Reinigungsmaschine.  
Steinhauer, Steinen, Spandauer Str. 88.

**Dankagung.**  
Für die uns beim Hinscheiden unser lieben Entschlafenen, des  
**Kaufmanns Paul Kühn,**  
bewiesene Teilnahme sagen wir unsern innigen Dank.  
Spandau, den 5. Februar 1906.  
**Die Hinterbliebenen.**

Sonntag, den 4. d. Mts., mittags  
1 Uhr, entschlief sanft nach kurzem  
Krankenlager mein lieber Mann, unser  
guter Vater und Schwiegervater,  
der Herr  
**Wilhelm Lenz,**  
im Alter von 67 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrauert an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, den 7. d. Mts., nachmittags  
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Neuen-  
dorfer Straße 70a aus statt.

**Dankagung.**  
Für die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und die Kranzsenden bei der  
Beerdigung meiner lieben Mutter  
**Louise Dannleitner**  
sagen wir allen Verwandten und Ver-  
wandten, sowie dem Verein Broppen-  
brüder und den Postunterbeamten,  
insbesondere Herrn Pastor Schöneberg  
für die trostreichen Worte am Grabe  
unsern innigsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Am Sonntag, den 4. d. Mts., ver-  
schied unser lieber Lebensgenosse  
**Elfrieda**  
im Alter von 9 Monaten.  
Dies zeigen an  
**Die tiefbetrübten Eltern:**  
**Joseph Wosniak**  
und Frau Agnes, geb. Gartenschläger.  
Die Beerdigung findet am Mit-  
woch, den 7. d. Mts., nachmittags  
3 Uhr, von der Leichenhalle des Fried-  
hofs in den Nischen aus statt.

**Dankagung.**  
Für die überaus große Teilnahme  
und die zahlreichen Blumen- und Kranz-  
senden bei der Beerdigung meines  
lieben Sohnes, unsern guten Bruders,  
Schwagers und Onkels, des Schlossers  
**Wilhelm Herbst,**  
sagen wir allen, insbesondere dem  
Herrn Direktor, den Herren Postleuten  
und Kollegen der Siemens-Schuckert-  
Werke Nonnendamm, sowie Herrn  
Prediger Schöneberg für die trostre-  
reichen Worte am Grabe unsern tiefen  
Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ein junges Lieb erwieb Sonntag  
früh meinen lieben Mann, unsern  
guten Vater, Schwieger- und Groß-  
vater, Bruder und Onkel  
**Hermann Dames**  
im 57. Lebensjahr.  
Um dieses Weibes Willen im Namen  
der Hinterbliebenen  
Frau Dames, geb. Schmidt, u. a. o. u. d.  
den 4. Februar 1906.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Wilhelmine Dames.**  
Tag und Zeit der Beerdigung werden  
nach Belieben geschickt.

**A. Schrubski's  
Crauer-Magazin,**  
SPANDAU,  
Potsdamer Strasse 41,  
empfohlen  
**Trauer-Kostüme,  
Röcke, Blusen,  
Hüte, Paletots etc.**

**Technikum Hainichen**  
Maschinen- u. Elektro-Ingenieur, Techn. u.  
Werkm., Reichh. Laboratorium, Progr. frei.  
Telefon 1000-1000-1000.

**Fräulein** beaufichtigt Schul-  
arbeiten und erteilt  
Nachhilfsstunden. (Weil. Offerten unter L. B.  
an die Exp. d. B. erbitten.)  
**Breite Str. 32, 1. Etage,**  
Wohnung 4 Räume, m. B. b. r. 1. 4. 06 verleiht  
zu verm. 1000 M. et. Gärten, Breite Str. 47.  
**Stube,** Küche, Keller, Stall und Garten  
z. 1. 4. zu verm. Wilhelmstr. 51.

1. Etage Bismarckstraße 62, 8 Zimmer, im  
geheilt, zum 1. 4. 06 zu vermieten. Heide.

**Wohnungen**  
von 1 und 3 Zimmern mit Bad und  
vollständigen Zubehör; per 1. April zu ver-  
mieten. Friedrich Schlegel,  
Pichelsdorfer Str. 97 i. Laden.

Dr. med. Siuyter's  
**Medico-mech. Institut u. Röntgen-Laboratorium,**  
Pichelsdorfer Strasse 16, i. Telefon Nr. 233.  
Massage, Heissluft-, Dampf- und Lichtbehandlung.  
Zum orthopädischen Tragen für Kinder Anordnung jederzeit.  
Ausführl. Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

**Schwitzbäder**  
finden Anwendung zur Heilung von Rheumatismus, Nervositäten, Influenza etc.  
Unser **Dehira-Kabinett** ist der vollkommenste, beste und billigste Schwitz-Apparat auf dem  
Markte. Seine speziellen Vorzüge sind folgende: Einrichtung für Heissluft- und Dampf-  
bäder, regulierbare Innen-, sowie Aussenheizung, je nach Wunsch, Gewicht des  
Apparats 6 kg. **Kosten für ein Schwitzbad nur 5 Pf.** Keine Erkältungsgefahr, da  
beim Gebrauch dieser Bäder in öffentlichen Badeanstalten. Besonders geeignet für Kranke,  
kassen zum Verleihen an Mitglieder. Heissluftapparate zur Behandlung einzelner  
Körperteile. Prospekte gratis von  
**V. Sittig & Co., Berlin, Dorotheenstrasse 43/44.**

Hierdurch teile ich meiner werthen Rundschau mit, daß das  
**Installationsgeschäft von W. Kuschinski & M. Grunow**  
Havelstraße 2  
aufgelöst ist und unter der Firma  
**W. Kuschinski**  
Eobachungssohl  
W. Kuschinski, Installationsgeschäft  
für elektr. Licht- und Kraftanlagen, Havelstr. 2, Teleph. 96.

Die gesellich geschätzten  
**Tellus-Zigaretten**  
sind jetzt in den Zigaretten-Spezialhandlungen überall zu haben.  
**M. Butze,**  
Orientalische Zigaretten-Fabrik „Tellus“, Berlin.

**Schlafstelle** zu vermieten  
Marktstr. 10.

**Eine Bäckerei,**  
hochmodern (partiere), Kastenofen, sowie  
1 Laden mit Sturz, passend für Vorloft-  
oder Milch-Gefäßen-Geschäft,  
**Wohnungen,**  
hochmodern, 2 Stuben, Bad, 3 Stuben,  
Bad, sofort zu vermieten.  
Schultheisenhaus Hellmuth Fischer,  
12 Potsdamer Straße 42.

**Molkerei.**  
Meine seit Jahren gut gehende Molkerei  
(Gauslundschaft), ohne Konkurrenz, veränderungs-  
barber sofort zu verkaufen. Offerten sind abzu-  
geben unter F. K. 10) in der Exp. d. Bl.

**Mein Kartoffel-  
und Herings-Geschäft**  
ist zu verkaufen...  
Hagen, Körnerstraße 2.

**Möbel- und andre Fuhrn**  
werden gefahren  
Roll 8.

**Lagerkeller** zu vermieten  
Schönwalder Straße 111.  
**Zwei Mittelpferde,**  
6- und 7jährig, lammfromm, verkauft, weil  
überzählig  
Johann Koch, Steinen.

**Zahnarzt Melki,**  
Schönwalder Str. 111, am Bismarckplatz,  
Becher'sche Villa.  
Sprechstunden: 9-1, 2-6, Sonntags 8-10.  
**Vermessungs-Bureau**  
**Rohleder & Zühlsdorf,**  
vererb. Landmesser,  
Spandau,  
Potsdamer Str. 21 — Havelstr. 14.

**Politurglanzlad.**  
Sie können selbst  
Ihre polierten Möbel aufbessern, daß sie  
wie neu aussehen.

Nur einmal mit dem Pinsel überstreichen, in  
Nußbaum, Mahagoni, Walfisch, Elbe und  
Eichenholz.  
Nur allein zu haben bei  
**E. Friebe, Dräger, Breite Str. 62.**

Ein gut erhaltener Winter-Larweg preis-  
wert zu verkaufen. Heidehäger Straße 28.  
Meine eigene Nähmaschine, gut erhalt.,  
billig zu  
kauft, gelocht. D. m. Preis u. Z. an d. Exp. d. Bl.



# Erste Beilage zu Nr. 30 des Anzeiger für das Savelland.

Spandau, Dienstag, den 6. Februar 1906.

Berlin, 5. Februar. (Rom Hofe.) Der Kaiser besuchte Freitag nachmittag die Automobil-Ausstellung im Landesausstellungspark, wo er vom Prinzen Heinrich, dem Herzog von Ratibor und dem Prinzen v. Brandenstein empfangen wurde. Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren Fürst und Fürstin Wälow geladen, zum Tee Generalinspektor D. Faber und Ministerialdirektor Dr. Althoff. Sonnabend morgen hütete der Kaiser den Vorsitz des Generalstabes der Armee. Dr. Schöningh, hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler in dessen Palais, empfing im königlichen Schloß zurückgekehrt, dem Stellvertreter des Konsolidationsdirektors Erdbringen zu Hohenlohe Langenburg und dem Vorsitzenden des Ausschusses der evangelischen Südwesafrika-Kompanie Edmund Davis und hörte die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marine-Tabakwerks. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag den Gottesdienst im Dom. Zur Frühstücktafel waren geladen Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz August Wilhelm mit Gefolge, Herzog und Herzogin von Kleb, Herzog und Herzogin von Trachenberg, Fürst Donnerstern, General à la suite und Kommandant von Berlin Graf Nolte und General à la suite v. Rasch.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ von kompetenter Seite erfährt, steht die Kronprinzessin im Laufe dieses Sommers einem frohen Ereignis entgegen.

(Ein Zusammenreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland) in Kopenhagen steht neuerdings zu erwarten, nachdem Kaiser Wilhelm sich entschlossen hat, an den Beerdigungsfestlichkeiten für den verstorbenen König Christian IX. von Dänemark teilzunehmen. Die welfische Partei in Braunschweig beugt sich für diese Zusammenkunft allerlei Sorgen, indem sie der Ansicht ist, daß bei dem letzten Zusammentreffen des Kaisers in Kopenhagen eine Ausrede mit dem Herzog von Cumberland nur durch Mißverständnisse auf beiden Seiten vorgefallen sei. So schreibt die „Brunonia“, das Organ der braunschweigischen Welfen: „Ein Wort, an richtiger Stelle gesprochen, würde dem braunschweigischen Lande Ruhe und Glück zurückgeben. Das Wort würde überall eine gute Wirkung finden. Unser Herzog — das glauben wir verstanden zu können — hofft und wartet darauf.“ — Und der Redakteur der „Brunonia“, Oberleutnant a. D. Dr. Witz, sendet den „Braunsch. Neuest. Nachrichten“ folgende Aufschrift: „Es sind damals gelegentlich der unterbreiteten Kopenhagener Entreee tatsächlich auf beiden Seiten Mißverständnisse vorgefallen. Die Auffassung des Herzogs steht nach den diversen Mitteilungen der „Brunonia“, unabweisbar fest, aber auch der Kaiser scheint — ganz neue Mitteilungen der letzten Tage bezeugen — in der Tat über die Gründe für die Abreise des Herzogs eine nicht ganz zutreffende Ansicht gehabt zu haben. Er soll in der Tat für einen Wronit gehalten und demnach beurteilt haben. Zu G. W. soll er gesagt haben: „Sie mögen sagen, was Sie wollen, der Herzog hat mit voller Absicht den Wronit angefaßt.“ Die neuerlichen Erörterungen müssen beide beide Parteien zufrieden stellen, daß ein Wort zur Klärung und zum Frieden genügt. Möge es jetzt, wo sie sich beide im Angesicht des Todes in verständlicher Stimmung begegnen, nicht ungebrochen bleiben.“

(Der Staatssekretär des Auswärtigen) Will. Gehelmer ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, zum Kaiser zum Reichsminister ernannt worden.

(Aus dem Reichstag) wird uns vom Sonnabend geschrieben: Die Parteien fahren fort, ihre sozialpolitischen Programme zu entwickeln. Die zweite Beratung des Staatsrats des Reichs amts des Innern bietet die beste Gelegenheit dazu. Nach den Ultrademokraten, Sozialdemokraten und Antireformern kamen heute die Nationalliberalen, die Freisinnige Volkspartei und die Freisinnige Vereinigung durch die Abg. Hagig, Dr. Mugdan und Dove zu Wort. Da alle drei Redner von heute auf bürgerlich-liberalem Boden stehen, so ging ein gleichartiger Grundzug durch ihre Vorträge. Insbesondere beschränkte sich der Abg. Dove, dem der mißgünstige Fall eine halbe Stunde beider hatte, in der Hauptsache darauf, seinem Vorgesetzten, Herrn Dr. Mugdan, zuzuhören. Eine eigene Rede schlug er damit an, daß er davor warnte, die Handelskassen durch die geforderte Einrichtung von Handelsinspektoren auszuheben, sondern diese einzuführen; denn einerseits befände in diesem Beruf noch eine erhebliche Einzelheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, und andererseits sei gerade im Handelsbetrieb die uneingeschränkte freie Initiative seit jeher die Quelle der großen Erfolge gewesen. Er beschränkte sich in diesem Punkte mit dem Grafen Solodowsky, der dem Institut der Handelsinspektoren gleichfalls skeptisch gegenüberstehe und meinte, auf diesem Wege gelangte man zu dem Zustand, daß neben jedem Deutschen ein Aufsichtsbearbeiter oder ein Polizist stünde. Herr Pätz verlangte vor allem die baldige Schaffung der Arbeitsämter, denn je länger man damit wartete, desto später würde es werden, die Arbeiterorganisationen zurückzubringen, die eine gegen die heutige Staatsordnung gerichtete Spitze haben. Als ebenso dringend bezeichnete er die Regelung des Helmarbeiterwesens und die gesetzliche Inangriffnahme des Handwerkszuges auf Grund der Ergebnisse der angeordneten Enquete. Er wies darauf hin, wie groß die humane Gesinnung im deutschen Bürgerum sein müsse, daß es sich, trotz der Verletzung durch die Sozialdemokratie, vom weiteren Ausbau der Sozialreform nicht abhalten lasse. Eingebender, eindringlicher und ausführlicher war die Rede des Herrn Dr. Mugdan. Er durchwies im ersten Teil den ganzen Umfang der sozialen Gesetzgebung, um im zweiten Teil einen ebenso sachlich begründeten wie beständigen Generalantrag gegen die Sozialdemokratie auszuführen. Herr Dr. Mugdan, der sich als Art sozialelementarischen Sporen mit der leidenschaftlichen Bekämpfung des sozialdemokratischen Terrorismus in den Krankenkassen verdient hat, wußte sich immer mehr zum sozialpolitischen Augen Richter aus. Es gab kein Gebiet der Arbeiterfürsorge, sowie der Fürsorge für jene mannigfachen Klassen, die man unter dem Namen „Mittelstand“ zusammenfaßt, das er nicht im reformfreundlichen Sinne mit sachlichen Argumenten, gewissermaßen unpolitisch, behandelt hätte. Nach den Ausführungen des nationalliberalen Redners nahm Graf Solodowsky Gelegenheit zum ersten ausführlichen Erwiderung vom Regierungssitz. Er fargte nicht mit den Geben aus dem reichen Füllhorn seiner sozialpolitischen Bestrebungen und Erfahrungen, so daß es unmöglich ist, in der hier gebotenen Kürze auf die Einzelheiten seiner Rede einzugehen. Der Generalantrag war dieser: wenn die bisherigen Redner, besonders Abg. Trimbom, eine gewaltige Masse sozialpolitischer Wünsche geäußert haben, so gibt es nicht einen dieser Wünsche, mit dem sich nicht Graf Solodowsky und der Stab seiner Mitarbeiter aufs ernstlichste gesetzmäßig beschäftigen. Nur muß der Reichstag Geduld haben, denn die Arbeit ist unermesslich. So ist z. B. allem die angestrebte Zusammenlegung der drei Versicherungsarten ein Werk, das schon rein äußerlich umfangreicher sein muß als das ganze bürgerliche Gesetzbuch. Aber alles ist in Arbeit, einiges wird noch in dieser Session vorgelegt werden. Der Minister berief sich mit Befriedigung auf das Zeugnis der englischen Arbeiterdeputation über den Stand unserer sozialen Fürsorge, und angesichts des von ihm entwickelten Zukunftsprogramms wies er auf diesem Gebiete auch fernhin: Deutschland in der Welt vor!

(Das Abgeordnetenhaus) beschäftigte sich am Sonnabend beim Domänenrat mit Erörterungen sozialpolitischer Natur. Von dem nationalliberalen Abg. Schröder-Raffel wurde das Thema mit dem Wunsch berührt, daß im Fortgang der Sozialpolitik mehr Rücksicht darauf genommen werde, daß die Lasten den Unternehmern einzuliegen bleiben. Hieran schlossen sich lebhaftest Klagen der Rechten über die zu starke Belastung der Landwirtschaft namentlich mit kleinen Unfallrenten, die bis zu einem gewissen Grade fortfallen zu lassen von einer Seite angeregt wurde. Herr v. Bodenkamp meinte, daß dies in der Landwirtschaft nicht einseitig durchzuführen sei. Das Unfallrentenwesen aber bestehe nicht immer auf gesunder Basis, und er werde die bestehenden Beschwerden bei der Reichsregierung zur Sprache bringen, um damit zu einer heilsamen Weiterentwicklung beizutragen. Von der Linken wurde zwar anerkannt, daß Reformen in der sozialpolitischen Gesetzgebung nötig seien, doch hervorgehoben, daß es unmöglich sei, einen einmal gelangten Schritt zurückzutun. Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse gab Anlaß, der nunmehr schrittweise Entwicklung des Instituts zu gedenken, was von seinen Freunden wie von seinen Gegnern mit voller Anerkennung für die bisherigen Leistungen geschah. — Am Montag kommt der Etat des Ministeriums des Innern zur Beratung.

(Ueber die Ergebnisse der Arbeiterversicherung) hat das Reichsversicherungsamt eine Uebersicht zusammengestellt. Danach betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 31. Dezember 1905 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kassen-Einrichtungen bewilligten Invalidenrenten 1 292 833. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen 512 071 weggefallen, so daß am 1. Januar 1906: 780 762 liefen, gegen 773 607 am 1. Oktober 1905. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 437 894. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen 303 814 weggefallen, so daß am 1. Januar 1906: 134 080 liefen, gegen 126 534 am 1. Oktober 1905. Invalidenrenten gemäß § 16 des Invaliden-Versicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900: 54 578 bewilligt. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen 34 457 weggefallen, so daß am 1. Januar 1906: 20 141 liefen, gegen 19 401 am 1. Oktober 1905. Beitragsentlastungen sind bis zum 31. Dezember 1905 bewilligt: a. an weibliche Beruferte, die in die Ehe getreten sind, 1 366 896, gegen 1 313 596, b. an verheiratete Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invaliden-Versicherungsgesetzes geworden sind, 3364, gegen 3356, c. an die Hinterbliebenen von Versicherten 295 356, gegen 287 927, zusammen 1 665 785, gegen 1 604 879 bis zum 30. September 1905.

(Zum Toleranzantrag.) Dem Reichstag ist folgender Antrag eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen darauf hinzuwirken, daß die in einzelnen Bundesstaaten noch bestehenden Verordnungen, die der Freiheit des Religionsbekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgemeinschaften und der gemeinsamen Religionsübung hindern im Wege der Landesgesetzgebung beseitigt werden.“

(Eine sozialdemokratische Petition an den Preussischen Landtag.) Die preussischen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstands, Webel, Gebhardt, Wollenbuhl, Pfannkuch, Singer und Wenzel, haben nach dem „Vorwärts“ unter dem 3. Februar d. J. an beide Häuser des Preussischen Landtags eine Petition gerichtet, worin sie die beiden Parlamente bitten, die Regierung aufzufordern, so schnell wie möglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Wahlen zum Landtag erhalten und diese Wahlen auf Grund des Verhältniswahlsystems stattfinden.

(Eine neue Provinz?) Unter dieser Ueberschrift bespricht die „Frankf. Ztg.“ die Bestrebungen, die dahin gehen, das rheinisch-westfälische Industriegebiet in eine neue Provinz zusammenzufassen. Wie das Blatt mitteilt, werden diese Bestrebungen zuerst auch in Regierungskreisen erörtert, doch sei die Frage, ob und wieviel man den Wünschen auf Schaffung eines neuen Provinzialverbandes nachzukommen vermag, augenblicklich noch nicht über das erste Stadium der akademischen Erörterungen hinausgegangen. Für die Schaffung eines neuen Provinzialverbandes kämen zwei Wege in Betracht. Der erste würde eine Zusammenfassung des Gebietes zwischen Ruhr und Lippe unter einem Oberpräsidium und zwei Regierungsbezirken bedeuten; der andere ließe auf die Abtrennung des Regierungsbezirks Düsseldorf von der Rheinprovinz hinaus. Dieser letztere Vorschlag wird mit dem Hinweis begründet, daß das Oberpräsidium in Koblenz ohnehin wohl das mit Arbeit am meisten überhäufte und daß der Niederrhein in nicht langer Zeit vollständig zum Industriegebiet zu rechnen sei. Der Weg, den die Industrie nehmen werde, sei durch zahlreiche Schürfungen an beiden Ufern des Rheins und neuerdings durch zahlreiche in Angriff genommene Anlagen neuer Heiden klar bezeichnet. Die „Frankf. Zeitung“ ist der Meinung, daß die Erörterungen sich bald zu bestimmten Vorschlägen verdichten dürften, da man auf Seiten der Regierung eine Zentralisation in dem angezeichneten Sinne gleichfalls als eine wirtschaftliche Notwendigkeit betrachte. Der erste Schritt zu dieser Zentralisation würde darin bestehen, daß die Landgemeindegemeinschaften im Industriegebiete in Stadtbezirke verwandelt würden.

(Die Wahlrechtsreform in Sachsen-Weimar.) Der Landtag in Weimar hat die Regierungsvorlage, betreffend Änderung des Wahlrechts, nach ziemlich heftiger Debatte an den Gesetzgebungsausschuß verwiesen. Der Entwurf bewirkt nur eine praktikablere, die indirekte Wahl der Landtagsmänner ersetzende Wahlkreisanteile, gewährt aber nicht die direkte Wahl. Der freisinnige Redner, Stadtrat Bremer-Weimar, sowie der nationalliberale Kommerzienrat Döllstädt-Weimar forderten mindestens die Einführung der direkten Wahl für die 23 aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Abgeordneten, die Sozialdemokraten das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Die konservativen Redner traten für die Regierungsvorlage ein.

(Bei der Allgemeinen Dreifrankenkasse zu Renscheid.) die unter sozialdemokratischer Leitung steht, hatten die Ärzte infolge unwürdiger Behandlung ihre Tätigkeit eingestellt. Die Aufsichtsbehörde erließ nunmehr folgende Bekanntmachung: „Aus Anlaß des Ausscheidens der bei der hiesigen Allgemeinen Dreifrankenkasse bis zum 30. September v. J. fest angestellt gewesenen Kassenärzte ist eine große Anzahl von Tathaten ermittelt worden, die eine grobe Unzuverlässigkeit und gesehwindige Geschäftsführung der die Kasse beherrschenden Mehrheit des Vorstands erweisen. Da zudem der Vorstand die bei den verschiedenen Revisionen der Kasseneinführung festgestellten Mängel abzuwehren sich fürgerigert weigert und solche wieder neuerdings in erheblichem Maße festzustellen sind, hat nunmehr die Aufsichtsbehörde in Ge-

mäßheit des § 45 des Krankenversicherungsgesetzes mit dem heutigen Tage die Befugnisse und Obliegenheiten des Kassenvorstands übernommen.“ — Obwohl der Vorstand für die pflanzmässige Verwaltung der Kasse haften sollte, hatte es, wie die „Nied. Volkstg.“ mitteilt, die Mehrheit hiermit für vereinbar gehalten, die Stellen der Kassengehilfen ohne Rücksicht darauf zu besetzen, ob die betreffenden Personlichkeiten den ihnen obliegenden Arbeiten gewachsen sind oder nicht. Infolgedessen wurden zum Nachteil der Kasse mehr Stellen geschaffen, als bei ihrer Uebertragung an mitsch brauchbare und ausgebildete Arbeitskräfte nötig sind. Daß es sich für die Vorstandsmehrheit dabei wesentlich nur um Schaffung von Versorgungsstellen für bewährte Mitglieder der sozialdemokratischen Partei handelte, geht auch aus dem mit dem Angestellten abgeschlossenen Vertrage hervor, wonach die Anstellung auf unbestimmte Zeit erfolgte, und die Kündigungsfrist und Währungsfrist so außergewöhnlich günstig für die Angestellten festgesetzt waren, daß eine Kündigung überhaupt nur schwer erfolgen konnte. Die Mehrheit des Vorstands hat es fortgesetzt, trotz mehrfacher Erinnerungen der Aufsichtsbehörde, abgeduldet, daß die Kasseneinrichtungen auch zu außerhalb der Kasse liegenden Zwecken, namentlich zu sozialdemokratischen Parteizwecken, benutzt werden und angestellte Beamte für diese in den Dienststunden umfangreich tätig sind oder beschäftigt werden. Die Folge dieser Auffassung der Mehrheit des Vorstands von der ihm anvertrauten Verwaltung der Kasse war, daß sich bei den von der Aufsichtsbehörde vorgenommenen Revisionen der Kasse seit Jahren fortgesetzt eine ganz ungenügende Erledigung der dem Kasseneinrichtungen zugewandten Dienstgeschäfte ergeben hat.

(Ungarische Ministerpräsidenten) Der ungarische Ministerpräsident Baron Tisza wurde, wie aus Wien gemeldet wird, Sonntag vormittag vom Kaiser in einständiger Audienz empfangen und reiste nachmittags nach Budapest zurück. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Grafen Andrássy in Audienz, die eine halbe Stunde dauerte. Nach der Audienz erklärte Graf Andrássy den Vertretern der Presse, der Kaiser habe nicht von ihm im Namen der isolierten Parteien vorgelegten Vorschläge zugestimmt. Graf Andrássy kehrte am Nachmittag nach Budapest zurück.

(Spanien.) Die Sitzung der Marokko-Konferenz am Sonnabend dauerte, wie aus Algier gemeldet wird, von 10 Uhr bis gegen Mittag. Ueber die marokkanischen Zollvorschriften wurde fortgesetzt ein vortragsweises Einverständnis sämtlicher Mächte in Bezug auf einen möglichen Zollvertrag festgestellt. England machte einen Vorbehalt wegen der Kontrolle und Verwendung der Rekreteinfuhr, womit die Marokkaner nicht völlig einverstanden waren, doch ist zu hoffen, daß ein völliges Einverständnis erzielt werden wird. Die Konferenz beschloß, den Redaktions-Ausschuß mit der Untersuchung zu betrauen, unter welchen Bedingungen ein leichter Zuschlag unter der Form von Zuschlagshundertteilen zu den einzelnen Hüllen eingeführt werden könnte. Diese Hülle, deren Betrag einer noch zu bestimmenden Kontrolle zu unterwerfen wäre, würden ausschließlich zur Verbesserung der Hafeneinrichtungen zu dienen haben. Der Redaktions-Ausschuß ist außerdem beauftragt, einen Plan auszuarbeiten, mittels dessen die Verabreichung der Zuschläge auf gewisse Waren, zurecht betreffend den Handel mit Tabak aller Sorten, für welchen Marokko das Monopol einführte, wünschenswert ist, betreffend die Ausbehnung der Zollhebung bei der Viehexport, welche gegenwärtig auf eine bestimmte Stückzahl beschränkt ist und nur von dem Hofen von Tanger aus gestattet ist. Die Konferenz begann sodann die Beratung der Frage, welche Verbesserung an der Wabnahme des Zollwertes selbst eingeführt werden könnte, und namentlich an der gegenwärtig von den Zollbeamten geübten Art, die Höhe der zu erhebenden Zollsätze bei den verschiedenen Warengruppen zu bestimmen. Darüber soll ein Entwurf ausgearbeitet und in einer der nächsten Sitzungen der Konferenz unterbreitet werden. Am Mittwoch tritt die Konferenz wieder zusammen.

(Italien.) Nach einer Meldung aus Rom empfing der König am Sonntag Sonnino in Audienz. In Kammerkreisen verläßt man, der König habe Sonnino den Auftrag zur Kabinetsbildung erteilt.

(England.) Der Londoner „Observer“ erfährt, daß Balfour und Chamberlain im Verlauf eines intimen Diners, welches zur Vorbereitung der gegenwärtigen Lage der unionistischen Partei am Freitag-Abend veranstaltet worden war, nicht zu einem Einverständnis gelangen konnten, und daß infolgedessen die Opposition endgültig in zwei oder gar drei Gruppen geteilt sein werde. Wie das Blatt ferner berichtet, wird der ehemalige Minister Long wahrscheinlich Balfour in der unionistischen Parteiführung ersetzen.

(Russland.) General Grodelow ist am Sonnabend-Abend in Begleitung zweier Generalstabsoffiziere und eines Adjutanten nach Charbin abgereist. Die Petersburger Blätter wollen zuverlässig wissen, Grodelow sei zum Statthalter des ferneren Ostens ernannt und werde wahrscheinlich auch den oberkommandierenden General Linewitsch ersetzen.

Der Minister des Innern hat den Ministerialrat Swatitsch nach Komel entsandt, damit er die Ursachen der dortigen Unruhen untersuchen könne. — General Fedoroff, welcher am Sonnabend in Tuzjew (Dorpat) eintraf, beschloß verschiedene Personen zu sich, die in der Presse gegen die von den Militärbehörden im estnischen Bezirk getroffenen Maßnahmen protestiert hatten, und erklärte ihnen in Gegenwart von Offizieren, die erwähnten Maßnahmen seien durch den Kriegszustand bedingt. Die in der Presse aufgestellte Behauptung, daß den Truppen nirgends bemanneter Widerstand entgegengesetzt worden sei, sei falsch. Er erfuhr ferner, daß die falschen Behauptungen in der Presse richtigzustellen.

### Kerliner Lokalnachrichten.

Die Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin wurde Sonnabend vormittag 11 Uhr durch den Herzog von Ratibor in Vertretung des durch die Hoftrauer verhinderten Prinzen Heinrich eröffnet. Anwesend waren u. a. die Minister Dr. Studt und Lebrück, Generalfeldmarschall v. Bahnsen, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Herzog v. Brandenstein, Molitor, Graf Gierstorff und James Pleichroder. Die Ausstellung umfaßt 340 Stände. Das Ausland ist stark beteiligt.

Mit einem Lied in den Tod ging der 52 Jahre alte Zeitungshändler Otto Wiedemann, der in der Kirchstraße 5 in Schloßstraße wohnte. Seine Wittin hatte ein Bedrohungsverhältnis, an dem auch ihr Mieter teilnahm. Immer wieder sang man das Lied: „Trenn' euch des Lebens“. Nachdem sich die Gesellschaft entfernt hatte, ging W., das Lied summend, in seine Stube und vergiftete sich mit Lysol. Als ein Arzt kam, war er schon tot. Was ihn zum Selbstmord veranlaßte, ist nicht bekannt. Not III er nicht.

Der Dragoner Peters vom 2. Garde-Dragonen-Regiment wurde, als er auf dem Transport nach der südlichen Militärtruppenanstalt einen Fluchtversuch machte, vom Posten der Arresthauswache angegriffen und schwer verletzt. Die 56 Jahre alte Frau des Eisenbahnbesizers Jordan aus Reinickendorf wurde Sonnabend auf ihrem bei der Gewerkschaft Rosenthal (bei Berlin) gelegenen Grundstück er-



Schlagen und brandt aufgefunden. Der Mörder hatte 800 bis 1000 M. erbeutet. Nach in der Nacht zum Sonntag wurde der 34 Jahre alte Sohn der Ermordeten, Max Norda, der von Beruf Schlächter ist, unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Der Verhaftete lebt von seiner Frau getrennt und hielt sich unangenehm bei seiner Tante auf. Bei einer Hausdurchsuchung wurden nach dem „Berl. Tagebl.“ hinter einem Ofen versteckt in einem mit Blut besudelten Leinwand 900 M. aufgefunden. Der Verdacht lag bestimmt jede Schuld. Das Geld soll der Rest seiner früheren Gabe sein.

Der Mörder, der am 4. Dezember v. J. im Grunewald den Berliner August Bierhoff ermordete und betraute, ist jetzt von der Kriminalpolizei festgesetzt. Täter ist der Lederarbeiter Karl Rudolf Hennig. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

### Kermische Nachrichten.

Die Postunterbeamten in Halle a. S. haben beschlossen, einen Aufruf an alle Kollegen im Deutschen Reich zu erlassen um schmeicliche Beiträge für eine Sitzung zur Errichtung eines Gedenkaltars für Postunterbeamte anlässlich der Silbernen Hochzeit des Kaiserspaars.

Über ein lustiges Gauerküchen wird der „Danz. Zig.“ aus Tilsit nachstehendes berichtet: Der Richter und Bezirksrichter R. in S., einem Dorfe des Ragnit Kreises, hatte einen Beitrag von 800 M. durch die Post erhalten und ihn in der Schublade seines Schreibtisches verschlossen und wohl verwahrt. Dieses mußten „lächerliche Gauer“ erhaschen haben, die beschloßen hatten, diese Summe sich anzueignen. R. ist ein passionierter Schachspieler, und es kam nicht selten vor, daß er Einladungen seiner Freunde zu einem gemütlichen Schachabend folgte. Als das Geld aber in der Schublade lagete, blieben die Einladungen aus. Am Sonntag, den 28. Januar, endlich kam die lange ersehnte Einladung zum Schachabend bei einem Freunde, und schleunigst machte er sich auf dem Weg dahin. Allein hier wußte man weder von einem Schachabend, noch von einer Einladung, man stand somit vor einem Rätsel, das erst gelöst wurde, als R. um 1 Uhr nachts nach Hause zurückkehrte und zu seinem Entsetzen die weit geöffnete Schublade und das eingedrückte Fenster seines Schlafzimmers erblickte. Auf dem Tisch lag ein Kettel mit folgender Aufschrift: „Willkommen zu Hause! Der Geldsack war Dein, nun ist er mein, Achtungsbewahrt! Mein Schwager herein. Nun sind sie erfüllt von allen Qualen, und ich kann meine Schulden bezahlen. Sieh, Freund, so kann auch hier auf Erden, ein Schachabend mal recht teuer werden.“ Die Einladung war natürlich von dem postlichen Gauer geschrieben worden, um R. aus dem Hause zu locken.

Auf einem Waffentempel bei dem Dorfe Barchau sind, wie der „Danz. Zig.“ aus Wilau gemeldet wird, beim Schiffschulhaus drei Schulknaben im Alter von 10 bis 12 Jahren eingeschossen und ums Leben gekommen. Als man nach mehreren Stunden die Knaben vermählte, konnte man nur noch ihre Leichen herausheben.

Der 2. Jahrgang des Reichsanwalts R. in Leipzig, wo er sich aufhielt, der aus Waderburg gebürtige Verwaltungsbeamte Paul Hartmann. Wie sich nun herausgestellt hat, ist Hartmann betäubt und ermordet worden. Seine Leiche wurde von den Wärdern von Leipzig nach Dresden gebracht und dort in dem Hof des Grundstücks Am See Nr. 40 begraben. Einer der Mörder ist verhaftet. Er gibt an, daß sich sein Komplize in Wien im Kranenhanke befindet.

Aus London wird gemeldet: Lady Grey, die Gemahlin des Staatssekretärs des Reichens, die bei einer Ausfahrt aus dem Wagen geschleudert war und eine Gehirnverletzung erlitten hatte, ist Sonntag gestorben.

Das in der Nähe von Kennes gelegene Weisenheim ist in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Bis Sonntag mittag wurden neun Leichname aus den Trümmern gezogen. Drei Frauen starben infolge der Aufregung.

Nach einer Meldung aus Rom war der Besuch Sonntag vormittag in lebhafter Tätigkeit. Ein Lavastrom ergießt sich auf die Südwestseite und bedroht die Eisenbahnstrecke.

Wie aus Wien gemeldet wird, erlitt Freitag nachmittag in der Minoritenkirche im Bezirk Neubau während einer Kind erpredigt ein junges Mädchen einen Krampfanfall. In der Umkleekabine des Mädchens entstand Unruhe, die sich um 12 Uhr ab, als von Seiten eines Schreckten der Ruf: „Feuer!“ erhob, in allgemeine Panik ausartete. Vergebliche Worte des Predigers verhallen ungehört in dem allgemeinen Lärm. Kinder und Erwachsene eilten zu dem Ausgang, mehrere stürzten, und die Nachfolgenden stürzten über sie weg. Ein zehnjähriges Knabe wurde getötet, 21 Personen wurden schwer verletzt, davon 5 tödlich; 13 Personen trugen leichte Verletzungen davon. Die meisten Verletzten stehen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren.

### Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 3. Februar, 1 Uhr.

Am Bundespräsidenten: Graf Wolodowski.  
Die zweite Beratung des Gesetzes des Reichsamt des Innern wird fortgesetzt beim Titel „Staatssekretär“. — Abg. Tacke (natl.): Ich stimme den Wünschen des Abg. Trimborn bei, daß die Anerkennung der Berufsvereine bald erfolgen möge, und daß ein Reichsamt, sowie die Verhältnisse geschaffen werden. Je länger man her säumt, um so schlimmer sind die Folgen. Die organisierte Arbeiterkraft muß mitwirken an der Ausarbeitung und Vervollständigung des Reichsamtgesetzes, das nicht erziehlich auf die Arbeiterkraft. Zum Schutze der Heimarbeit muß etwas geschaffen. Bei einer Reorganisation der Versicherungsvereine müßten auch die Privatangelegenheiten berücksichtigt werden. Die Versicherung der Privatbeamten ist ja schon genügend vorbereitet worden, da das Reichamt des Innern umfassendes Material gesammelt hat. Die Durchführung in einzelnen wird freilich nicht leicht sein. Die zwingende Not einer Vereinfachung und Vereinheitlichung der ganzen Versicherungsgesetzgebung tritt immer dringender hervor, schon wegen der fortgesetzten steigenden Verwaltungskosten. Ansehnlich der Last, daß unsere soziale Gesetzgebung seit 20 Jahren so segensreich gewirkt hat, ist es bedauerlich, daß die Sozialdemokratie weiter nichts tut, als diese Einrichtungen herabzusetzen und zu verdrängen. In anderen Ländern, wie Frankreich, wo doch die Sozialdemokratie sehr mächtig ist, ist nach dem eignen Zeugnis des „Vorwärts“ so gut wie nichts für die Arbeiter geschehen. Die deutsche Sozialdemokratie ist der größte Hemmschuh für den Fortschritt der Sozialreform. (Zustimmung.) Der Sozialdemokratie kommt es nur darauf an, politische Kräfte zu machen. Ich möchte fragen, wie es mit den Ergebnissen der Wanderversammlungen steht? Der allgemeine Befähigungsnachweis ist ja vom Bundwerk aufgegeben worden. Redner verlangt weiterhin die Regelung der Befähigungsarbeit und Maßnahmen gegen Mißbräuche im Ausverkaufswesen. (Beifall.) — Staatssekretär Graf Wolodowski: Ich empfangt vor einigen Tagen eine englische Arbeiterdeputation, die Deutschland besuchte, um die Lage unserer Arbeiterkraft kennen zu lernen. Es waren wirkliche Arbeiter, sie sagten mir, sie seien überrascht von dem, was in Deutschland zugunsten der Arbeiter geschehen sei. Sie seien irregeführt gewesen in ihren Anschauungen. (Wort! Hört!) Frankreich hat viel mehr kleine Landwirte als wir, und darin liegt der Halt des Staates. Deshalb liegt gegenüber der schnell zunehmenden städtischen Bevölkerung die größere Garantie der ruhigen und stetigen Entwicklung des Staates in der Landbevölkerung und ihrem Gedeihen. Herr Trimborn war so gütig, mir die Zustimmung zu einer Vermehrung des Personalmeins Ansehens in Aussicht zu stellen. Das ist gar nicht er-

forderlich trotz aller Verneinung der Arbeit. Nur aus Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Kaufes ist bisher die Vorlage über die Berufsvereine noch nicht vorgelegt worden, aber jedenfalls wird die Vorlage noch in dieser Session kommen. Ein wahrhaft ergreifendes Bild hat die Ausstellung der Heimarbeit hier gegeben. Wir sind weiter mit dem Schutze der Heimarbeit beschäftigt. Der vorige Entwurf, betreffend Ausdehnung der Krankenversicherung auf Ortstarbeiter, scheiterte am Verlangen des Ministers Müller, die Beiträge da zu erheben, wo der Hauptbetrieb sich befindet. Jetzt ist ein neues Gesetz ausgearbeitet, umfassender und eingebender, hoffentlich gelingt es, noch im Laufe des Sommers die Zustimmung der Regierungen dafür zu gewinnen. Je mehr die Heimarbeit zur Handarbeit wird, um so weniger kann von einem Eingriff ins Familienleben die Rede sein. Die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Landarbeiter und Gefährde liegt bereits im Entwurf vor, doch bedarf es noch mathematischer Berechnungen über die Kosten. Die Zusammenlegung der drei großen Versicherungsarten in eine Versicherung, die nicht so reich gemacht werden kann. Was die Verwaltungsstellen anbelangt, so vermehren wir unendlich viel billiger als alle Privatversicherungen. Die Witwen- und Waisenversicherung darf nur auf ganz vorläufigen Grundlagen aufgebaut werden, sonst ist ihre Ausfühbarkeit unter Umständen sehr fraglich. Der zehntägige Arbeitstag für Frauen ist bereits sachlich entschieden, es kann sich nur um den Zeitpunkt und die Bedingungen der Einführung handeln. Diese Frage hat ja die internationale Arbeiterkongressen in Bern beschäftigt. Als andere Staaten damit vorgehen, müssen wir Uebergangsbestimmungen schaffen. Was die Raunfälle anbelangt, so werden hoffentlich die Berufsvereine sich angelegen sein lassen im engsten Interesse, die Zahl der Kontrollbeamten zu vermehren. Befuß Herbeiführung der Sonntagstrube in Glasbütten wird dem Bundesrat demnächst eine Vorlage zugehen. Eine allgemeine Mittelstandsfrage gibt es nicht, weil der Mittelstand aus heterogenen Elementen besteht. Man kann wohl von einer Kaufmanns-, einer Privatbeamtenfrage usw. reden, aber nicht von einer allgemeinen Mittelstandsfrage. Der „Meine Befähigungsnachweis“, d. h. daß nur der Lehrling halten darf, der die Meisterprüfung abgelegt hat, unterliegt großen Schwierigkeiten. Ich kann dazu keine Stellung nehmen, ehe ich nicht wenigstens die praktischen Stimmen hinter mich habe. Ich werde mich mit dem neu-preussischen Handelsminister in Benehmen setzen. Was die Handelsinhaber anbelangt, so ist der Bundesrat nicht für dieses System. Im Ausverkaufswesen muß etwas gegen den Waren-Nachschub geschehen. Wegen des Schmiergeldverwehrens schütze am besten die kaufmännliche Ehrenhaftigkeit. Das Material der Erhebungen über die Verhältnisse der Privatbeamten liegt dem Statistischen Amt zur Verarbeitung vor, und ich hoffe, dem nächsten Reichstag eine bestmögliche eingehende Lenkschrift unterbreiten zu können. Unsere sozialpolitische Arbeit ruht nicht, wir sind bestrebt, soweit es angeht, den Wünschen des Volkes nachzukommen. Aber ich bitte Sie, Geduld zu haben. (Beifall.) — Abg. Dr. Rußmann (natl. P.): Eine Reform der Landesversicherungsanstalten ist dringend geboten. Zwecklos sind die Unfallsichern gemachten, Arbeitgeber und Arbeiter sollten gleichmäßig dazugehen. Die Versicherungen treffen. Ein ausgebreitetes Lehrmittel für die Ausbildung für Unfallversicherung in Charlotenburg. Nach einer Statistik sind von 1896-1902 die Unfallversicherungsbeiträge pro Kopf der Versicherten auf 38,45 auf 50,14 M., aber die Löhne wuchsen von 940 auf 1240 M. Zwecklos werden namentlich die Druckerlöhnen zu politischen Zwecken von der Sozialdemokratie mißbraucht, 4 bis 5000 Stellen werden mit Sozialdemokraten besetzt, das läßt die Gesetzgebung zu. (Auf bei den Sozialdemokraten: Furchtbar!) Von furchtbar ist keine Rede, es ist eine Tatsache. Die Macht, die die Sozialdemokratie durch die soziale Gesetzgebung erlangt hat, ist sehr groß, selbst meine Parteigenossen haben darunter zu leiden. Aber auch aus andern Gründen muß die soziale Gesetzgebung reformiert werden. Eine Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung kann nicht erfolgen, schon aus dem Grunde, weil erworbenes Rechte gesichert werden würden. Die Krankenversicherung muß aber verbessert werden. Vor allem muß die Versicherung auf Landarbeiter und Gefährde ausgedehnt werden. In der Krankenversicherung muß auch eine neue Lohnklasse geschaffen werden, für jede Lohnklasse müßte in ganz Deutschland dasselbe Krankengeld gezahlt werden. Frauen und Kinder müssen in die Krankenversicherung einbezogen werden. Die Beiträge der Arbeitgeber müßten erhöht werden, damit auch im Vorhanden der Klassen eine gleiche Last Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegen. Den Vorstoß müßte eine beamtete Person führen. Die Sozialdemokraten nennen das Verwirklichung der Selbstverwaltung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Haben denn die Versicherungsanstalten und Kommunen keine Selbstverwaltung? Hier liegt keine politische Frage vor, ich habe die Arbeiterversicherung niemals als solche betrachtet. (Widerstand bei den Sozialdemokraten.) Ich habe niemals in dieser Frage im Namen meiner politischen Freunde gesprochen. Dagegen haben die Sozialdemokraten daraus eine politische Frage gemacht. Sozialdemokratische Reden werden hervorgehoben. Nach meiner Meinung könnte den großen Krankenkassen nachher die Anwalt-entlastung übertragen werden. Die von der Regierung vorgeschlagenen neuen Steuern, namentlich Einkommen- und Jahressteuer, würden gerade den Mittelstand schädigen. Für das Handwerk ist der Zulammenbruch zu Genossenschaftlichen das Verhängnis. Die Warenhaussteuer nützt dem Kleinvertriebenen nichts, ihm kann nur Selbsthilfe nützen. Das System der Gewerbesteuer und der Kaufmannssteuer ermutigt zu weiteren Studien. Erhalten die Arbeiter Arbeitskammern, dann müssen auch Handlungsgesellschaften geschaffen werden. Ihre Einsetzung von Handelsinspektoren sprechen triftige Gründe. Gegen das englische System der Gewerbesteuer muß etwas geschehen. Die Berliner Ausstellung belebt uns wieder darüber. Das laufende Publikum sollte vor allem darauf halten, nur Waren zu kaufen, bei deren Herstellung der Arbeiter einen angemessenen Verdienst hat. In Amerika hat man auf diese Weise gute Resultate erzielt. Die Gewerkschaften werden leider auch politisch ausgebeutet, ihre Führer haben sich nicht unterworfen. Besonders in der Frage der Masse und des Massenstreiks sollten die Gewerkschaften den Heften der Sozialdemokratie dienstbar gemacht werden. Das Ziel mit dem Massenstreik und der Revolution ist das Arbeiterfeindliche, das überhand getrieben werden kann. (Sehr wahr! links.) Auch in Ihren Reihen (zu den Sozialdemokraten) ist man dieser Ansicht. Redner zitiert einen Artikel des „Vorwärts“ über die russische Revolution und Stellen aus einem Weibchenartikel der „Zeitg. Volksztg.“, in dem es heißt: „Revolution auf Erden und allen Interdiktien ein Wohlgefallen.“ Und dann kam die Anklage der Versammlungen vom 21. Januar! Es besteht ein Zusammenhang zwischen deutscher und russischer Sozialdemokratie. Man konnte man nicht leugnen, daß in Russland viele unschuldige Leute von den Sozialrevolutionären totgeschlagen wurden. Da kamen denn die Sozialdemokraten auf die Idee, von einem Nob, einem Lumpenproletariat zu sprechen. Wüßte dacht ich immer, alle Proletariat gehörten zusammen. Können Sie (zu den Sozialdemokraten) die Hunderttausende kommandieren, wenn diese auf der Straße sind? (Sehr wahr!) Das Verdienst der Führer war es nicht, daß am 21. Januar nichts geschah. (Sehr wahr!) Hat doch selbst Hefel Strafenkampfe empfohlen und die Verteilung der Frauen an Straßenlampen in Moskau als typisch für die Revolution der Zukunft bezeichnet. Redner zitiert Sätze aus einem Weibchen Artikel und erklärt: das ist eben charakteristisch, daß nachher die Führer ihre Hände in Unschuld wuschen. (Sehr wahr!) Fortwährend spielt die Sozialdemokratie mit dem Feuer der Revolution. Das bedroht auch die bürgerlichen Freiheiten.

Eigentlich sollten die Konserbation Sozialdemokraten wählen, denn niemand besorgt besser als die Sozialdemokraten die Geschäfte der Nation. Alle Vertreter des Liberalismus, das Bahrrecht zu verbessern (Auf bei den Sozialdemokraten: Wo denn?) werden verteilt. Ich belämpfe die Sozialdemokratie mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften. (Rufe: Nur zu! bei den Sozialdemokraten.) Gegen ein Ausnahmegericht muß ich mich aber erklären. Nicht auf ausnahmsweise Weise, sondern durch die Förderung der unpolitischen, antisozialdemokratischen Arbeiterorganisationen läßt sich die Sozialdemokratie am wirksamsten bekämpfen. Dabei ist es dringend notwendig, daß die Berufsvereine alsbald die Rechtsfähigkeit erhalten, zumal da rechtsfähige Berufsvereine die Vorbedingung gesunder Tarifverträge sind. Es ist bedauerlich wert, daß die Vorlegung dieses dringenden notwendigen Gesetzes für diese Session nicht geschehen ist. — Nur durch die deutschen Arbeiter kann die furchtbare Gefahr bekämpft werden, mit der die Sozialdemokratie unsere Kultur, unsere nationale Existenz bedroht. (Beifall! Beifall.) — Abg. Dove (natl. P.): Ich will bei der vorgerückten Stunde nicht auf das Gebiet der russischen Revolution eingehen, deren Zusammenhang mit dem Reichsamt des Innern mir auch nicht über allen Zweifel erhaben ist. In Bezug auf die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine kann ich mich dem Herrn Redner anschließen. Auch in der Frage der Verdrängung der Frauenarbeit geht uns die Regierung zu weit. Die Heimarbeit-Ausstellung beweist, daß mit diesem Schutze energisch vorgegangen werden muß. Wenigstens die Vereinheitlichung der Versicherungsgesetzgebung. Redner spricht sich weiter gegen den „Meinen Befähigungsnachweis“ aus und gegen sonstige Maßnahmen der von rechts empfohlenen Mittelstandspolitik. Namentlich wird die Beratung auf Montag 1 Uhr veranlagt. Schluß 6 Uhr.

### Wochenspielplan Berliner Theater.

Opernhaus: Montag (Der Ring des Nibelungen). Götterdämmerung. Dienstag Der ja ge Reth. Javotte. Mittwoch Carmen. Donnerstag Lohengrin. Freitag Die weiße Dame. Sonnabend Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag Robert der Teufel. Montag Die Meistersinger von Nürnberg. — Königl. Schauspielhaus: Montag Der Schwur der Treue. Dienstag Doktor Iván. Mittwoch Der Tasso. Donnerstag König Heinrich IV. (1. Teil). Freitag Der Schwur der Treue. Sonnabend Der Dornenkreis. Die Diensthöfen. Sonntag Wilhelm Tell. Montag König Richard II. — Deutsches Theater: Montag Der Kaufmann von Venedig. Dienstag Der Witz und die Spitz. Mittwoch Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag und Freitag Der Witz und die Spitz. Sonnabend Der Kaufmann von Venedig. Sonntag Der Witz und die Spitz. — Lessing-Theater: Montag Rosmersholm. Dienstag Und Pippa tanzt. Mittwoch Rosmersholm. Donnerstag Und Pippa tanzt. Freitag Rosmersholm. Sonnabend Und Pippa tanzt. Sonntag nachmittag Die Weber. Abends: Rosmersholm. — Komische Oper: Montag Corradino. Dienstag Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch Bobone. Donnerstag Hoffmanns Erzählungen. Freitag Zum 1. Male: Don Pasquale. Sonnabend Hoffmanns Erzählungen. Sonntag nachmittag Bobone. Abends Hoffmanns Erzählungen. — Kleines Theater: Jeden Abend Räder der Sonne. Sonntag nachmittag Nachtag. — Neues Theater: Montag und Dienstag Ein Sommernachtsstraum. Mittwoch Liebeskiste. Donnerstag und Freitag Ein Sommernachtsstraum. Sonnabend Salome. Sonntag Ein Sommernachtsstraum. — Residenz-Theater: Jeden Abend Der Prinz gemahlt. Sonntag nachmittag Die Köche des Löwen. — Schiller-Theater O.: Montag Euphonia. Dienstag Königskraut. Mittwoch und Donnerstag Euphonia. Freitag Ein Wintermärchen. Sonnabend Euphonia. Sonntag nachmittag Nora. Abends: Hofkunst. — Schiller-Theater N.: Montag Ueber unsre Kraft I. Dienstag Hans. Mittwoch Die allmächtige Zage. Donnerstag Ueber unsre Kraft. Freitag Euphonia. Sonnabend Zwei glückliche Tage. Sonntag nachmittag Don Carlos. Abends: Hofkunst. — Theater des Westens: Montag Schützenfest. Dienstag Duno. Mittwoch Die Zauberflöte. Donnerstag Zum 1. Male: Der Herr von Hann. Freitag Herr von Hann. Sonnabend nachmittag König Lear. Abends: Schützenfest. Sonntag nachmittag Der Troubadour. Abends: Schützenfest. — Lustspielhaus: Jeden Abend Der Weg zur Höhe. Sonntag nachmittag In Verbindung. — Trianon-Theater: Jeden Abend Louisa. Sonntag nachmittag Die bunte Frucht. — Bühnen-Theater: Montag Benfion Schiller. Dienstag und Mittwoch Ein Sommernachtsstraum. Donnerstag Zum 1. Male: Die Anna-Else. Freitag Benfion Schiller. Sonnabend So sind sie alle. Sonntag nachmittag Maria Stuart. Abends: Ein Sommernachtsstraum. — Central-Theater: Montag Die Geißel. Dienstag Der Felleiswenzel. Mittwoch Der Vogelbändler. Donnerstag Ortrudis in der Unterwelt. Freitag Milano. Sonnabend nachmittag Hineschen Götterdämmerung. Abends: Der Vogelbändler. Sonntag nachmittag Die Fledermaus. Abends: Milano. — Thalia-Theater: Jeden Abend Bis zum Hause. Sonntag nachmittag Der Hochtourist. — Deutsch-Amerikanisches Theater: Jeden Abend Er und Ich. Sonntag nachmittag Uebern großen Teich.

### Staudesamt Spaudan.

(Eingetragen am 2. Februar 1906.)

Geboren: des Kaufmanns Wagner L.; des Schlossers Wälsch L.; des Maschinenaufseher Schilowski L.; des Arbeiters Albert L.  
Aufgeboren: der Vermessungsgeometer Basbed mit Malthe Witt.  
Gestorben: die Witwe Lulle Dannleitner 84 J. 7 M. 27 T.; der Kaufmann Carl Rahn 46 J. 10 M. 17 T.; der Schlosser Wilhelm Herbst 31 J. 10 M. 24 T.; des Arbeiters Hein L. 11 M. 17 T.; des Arbeiters Müller L. 1 M. 23 T.

### Staudesamt Falkenhagen.

(Eingetragen in der Zeit vom 26. Januar bis 1. Februar 1906.)

Geboren: des Tischlermeisters Friedrich Müller zu Seegfeld S.  
Gestorben: Maria Annenbergs zu Falkenhagen 15 J.; Olga Tolle zu Falkenhagen 7 M.

Fabelhaft billig stellt sich Tee aus Meymers hochfeinen, staubfreien Teeplatten, denn ein Päckchen à 15 Pf. ist ausreichend für 16 Tassen. Diese Teeplatten sind durch ihre Billigkeit jedem Haushalt zugänglich und sollen zur Hebung des Konsums des so außerordentlich gesunden Getränkes beitragen.

### Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer,

und ich frichte, ich werde ernstlich krank! Der böse Satyr hat gar nicht weichen, und ich weiß nicht, was noch werden soll. — Ich kann die nur raten, was mir selbst noch geraten wurde: Nimm Frau's ächte Sobaner Mineralbäder! Ich bin sonst nicht dafür, jedem ein Päckchen angereichten aber die Sobaner haben mir schon so gut getan, daß ich mich nicht schäme, sie weiter zu empfehlen. Verlaßt sich jenseits darauf, und du wirst sehen, sie tun dir gut. Für 85 Pf. die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.



# Roman-Beilage für das **Waveland.**

Mr. 30. | Spandau, Dienstag, den 6. Februar. | 1906.

## Gerndler.

Roman von Reinhold Dittmann.

(10. Fortsetzung.)

Es war eine sehr sonderbare Begrüßung des mit so helter Erbschaft erwarteten teuren Gastes — das empfand Alexander von Wolden zu seiner Beschämung. Er stand da und sprach: „Aber als er nun, um die besagte Ungleichheit wenigstens zu einem kleinen Teil wieder auszugleichen, Menatens Hand ergreifen wollte, um sie ritterlich an seine Lippen zu führen, machte sie eine heilige Bewegung, die seine Absicht vereiteln sollte und sagte: „Schelten Sie Ihren Diener nicht, Herr von Wolden, denn ich allein bin es, die Vorwürfe verdient. Als wir erfuhr, daß Sie in Anspruch genommen seien, veranlaßte ich meinen Großvater, zunächst zu dem Doktor Meulinger zu reitersitzigen, dem er ebenfalls einen Besuch abgedacht hatte. Ich hoffte, daß er wieder zurückkehren würde, ehe Sie meine Anwesenheit in Ihrem Hause bemerkten.“

Als sie ihre Hand zurückgezogen hatte, um zu verhindern, daß er sie berührte, war dem Vorsteher das Blut heiß ins Gesicht geschossen. Und diese Bewegung nicht nur, sondern noch mehr der Ton ihrer Erörterung, der ganz veränderte Klang ihrer Stimme und die unversöhnliche Abgeschlossenheit, mit der sie es vertrieb, seinem Blick zu begegnen, mußte ihn in tiefster Seele erschauern.

Wohlfühlte er nicht lange nachzudenken, um die rechte Erklärung für ihr Benehmen zu finden. Er selbst hatte sich schon häufig davon überzeugen können, daß man hier im Speisezimmer jeden Laut aus dem Nebenzimmer vernahm. Und Graf Weinburg war während ihrer Unterhaltung zum wenigsten so wenig darauf bedacht gewesen, seine Stimme zu dämpfen, daß Menate sehr wohl auch ohne jede Absicht zu hören, einen großen Teil des Gespräches erlauscht haben konnte.

Aber wenn es sich so verhielt, durfte Wolden nicht daran denken, ihre Verstimmung durch den Versuch einer Rechtfertigung zu heben. Das hätte er, und das war es, was ihn mit tiefstem Schmerz erfüllte. Denn an jenes Menschen Wertescheidung und Achtung, was ihm so viel gekostet, als an der Achtung dieses Mädchens, dem fast seit dem Augenblicke ihrer ersten Begegnung sein Herz

glauben, daß es ihm im Oberhänden nicht ganz richtig sei. Fragen Sie nicht schon manchmal die Empfindung durchsichtiger sein? „Aber als er nun, um die besagte Ungleichheit wenigstens zu einem kleinen Teil wieder auszugleichen, Menatens Hand ergreifen wollte, um sie ritterlich an seine Lippen zu führen, machte sie eine heilige Bewegung, die seine Absicht vereiteln sollte und sagte: „Schelten Sie Ihren Diener nicht, Herr von Wolden, denn ich allein bin es, die Vorwürfe verdient. Als wir erfuhr, daß Sie in Anspruch genommen seien, veranlaßte ich meinen Großvater, zunächst zu dem Doktor Meulinger zu reitersitzigen, dem er ebenfalls einen Besuch abgedacht hatte. Ich hoffte, daß er wieder zurückkehren würde, ehe Sie meine Anwesenheit in Ihrem Hause bemerkten.“

Als sie ihre Hand zurückgezogen hatte, um zu verhindern, daß er sie berührte, war dem Vorsteher das Blut heiß ins Gesicht geschossen. Und diese Bewegung nicht nur, sondern noch mehr der Ton ihrer Erörterung, der ganz veränderte Klang ihrer Stimme und die unversöhnliche Abgeschlossenheit, mit der sie es vertrieb, seinem Blick zu begegnen, mußte ihn in tiefster Seele erschauern.

Wohlfühlte er nicht lange nachzudenken, um die rechte Erklärung für ihr Benehmen zu finden. Er selbst hatte sich schon häufig davon überzeugen können, daß man hier im Speisezimmer jeden Laut aus dem Nebenzimmer vernahm. Und Graf Weinburg war während ihrer Unterhaltung zum wenigsten so wenig darauf bedacht gewesen, seine Stimme zu dämpfen, daß Menate sehr wohl auch ohne jede Absicht zu hören, einen großen Teil des Gespräches erlauscht haben konnte.

Aber wenn es sich so verhielt, durfte Wolden nicht daran denken, ihre Verstimmung durch den Versuch einer Rechtfertigung zu heben. Das hätte er, und das war es, was ihn mit tiefstem Schmerz erfüllte. Denn an jenes Menschen Wertescheidung und Achtung, was ihm so viel gekostet, als an der Achtung dieses Mädchens, dem fast seit dem Augenblicke ihrer ersten Begegnung sein Herz

glauben, daß es ihm im Oberhänden nicht ganz richtig sei. Fragen Sie nicht schon manchmal die Empfindung durchsichtiger sein? „Aber als er nun, um die besagte Ungleichheit wenigstens zu einem kleinen Teil wieder auszugleichen, Menatens Hand ergreifen wollte, um sie ritterlich an seine Lippen zu führen, machte sie eine heilige Bewegung, die seine Absicht vereiteln sollte und sagte: „Schelten Sie Ihren Diener nicht, Herr von Wolden, denn ich allein bin es, die Vorwürfe verdient. Als wir erfuhr, daß Sie in Anspruch genommen seien, veranlaßte ich meinen Großvater, zunächst zu dem Doktor Meulinger zu reitersitzigen, dem er ebenfalls einen Besuch abgedacht hatte. Ich hoffte, daß er wieder zurückkehren würde, ehe Sie meine Anwesenheit in Ihrem Hause bemerkten.“

Als sie ihre Hand zurückgezogen hatte, um zu verhindern, daß er sie berührte, war dem Vorsteher das Blut heiß ins Gesicht geschossen. Und diese Bewegung nicht nur, sondern noch mehr der Ton ihrer Erörterung, der ganz veränderte Klang ihrer Stimme und die unversöhnliche Abgeschlossenheit, mit der sie es vertrieb, seinem Blick zu begegnen, mußte ihn in tiefster Seele erschauern.

Wohlfühlte er nicht lange nachzudenken, um die rechte Erklärung für ihr Benehmen zu finden. Er selbst hatte sich schon häufig davon überzeugen können, daß man hier im Speisezimmer jeden Laut aus dem Nebenzimmer vernahm. Und Graf Weinburg war während ihrer Unterhaltung zum wenigsten so wenig darauf bedacht gewesen, seine Stimme zu dämpfen, daß Menate sehr wohl auch ohne jede Absicht zu hören, einen großen Teil des Gespräches erlauscht haben konnte.

Aber wenn es sich so verhielt, durfte Wolden nicht daran denken, ihre Verstimmung durch den Versuch einer Rechtfertigung zu heben. Das hätte er, und das war es, was ihn mit tiefstem Schmerz erfüllte. Denn an jenes Menschen Wertescheidung und Achtung, was ihm so viel gekostet, als an der Achtung dieses Mädchens, dem fast seit dem Augenblicke ihrer ersten Begegnung sein Herz

glauben, daß es ihm im Oberhänden nicht ganz richtig sei. Fragen Sie nicht schon manchmal die Empfindung durchsichtiger sein? „Aber als er nun, um die besagte Ungleichheit wenigstens zu einem kleinen Teil wieder auszugleichen, Menatens Hand ergreifen wollte, um sie ritterlich an seine Lippen zu führen, machte sie eine heilige Bewegung, die seine Absicht vereiteln sollte und sagte: „Schelten Sie Ihren Diener nicht, Herr von Wolden, denn ich allein bin es, die Vorwürfe verdient. Als wir erfuhr, daß Sie in Anspruch genommen seien, veranlaßte ich meinen Großvater, zunächst zu dem Doktor Meulinger zu reitersitzigen, dem er ebenfalls einen Besuch abgedacht hatte. Ich hoffte, daß er wieder zurückkehren würde, ehe Sie meine Anwesenheit in Ihrem Hause bemerkten.“

seiner Stimme zu legen vermochte. „Sie haben Ihren gefährlichen Vorhaben für diesen angenehmen Rhythmus der Kiste also noch immer nicht entsagt?“ „Es ist, wie Sie gesehen haben, keine Gefahr dabei,“ erwiderte sie leise und mit einer Zurückhaltung, die jeden anderen als den von seiner Unverletzlichkeit überredeten Frauen wirklich enttäuscht haben würde. „Aber ich bitte um Verzeihung, Herr Graf, wenn ich mich nicht länger hier aufhalten darf. Man wartet drüben im Jagdschloß auf meine Rückkehr.“

Sie machte Menatens, sich nach einem leichten Neigen des Kopfchens zum Gehen zu wenden. Weinburg aber glaubte nicht daran, daß es im Ernst ihr Wunsch sei, seiner Gesellschaft los zu werden. Und er hielt, wie er meinte, einen sehr glücklichen Gedanken.

„Dann haben wir den nämlichen Weg,“ sagte er, „vorausgesetzt natürlich, daß meine Begleitung Ihnen nicht unangenehm ist — und daß Sie mit Ihren Besuchen er dort für die Ausübung eines kleinen Auftrags zur Verfügung stellen. Er soll nur bis an den großen Parkweg zurückgehen und dem Quäker, der dort auf mich wartet, die Abfertigung überbringen, sagend nach dem Jagdschloß weiter zu fahren.“ — „Ich höre, mein Freund, daß Sie sich dieser geringfügigen Mühe gerne unterziehen werden, um so eher, als Sie selbst bei dieser Gelegenheit auf die bequemste Weise nach Hause kommen können.“

Der Höflichkeit stand wie angewurzelt. Und ohne dem Grafen zu antworten, bildete er unversehens auf Menate — mit einem so merklich gespannten Ausdruck in dem sonst bescheidenen Gesicht, als erwartete er von ihr einen Einspruch gegen Weinburgs Wunsch.

In der Tat war kaum zu erkennen, daß sie von diesem Gesicht angezogen und beunruhigt war. Aber es wäre doch eine arge Unhöflichkeit, ja, eine offene Verleumdung gewesen, wenn sie ihre Zustimmung hätte verweigern wollen. Und da sie sah, daß Wolden auf eine Unterbrechung von ihr wartete, sagte sie:

„Führen Sie also den Auftrag des Herrn Grafen aus, lieber Herr Wolden! Und ich danke Ihnen herzlich für den Schutz, den Sie mir auch heute wieder angedeihen lassen.“

Aber der Angeredete sanderte noch immer, sich zum Gehen zu wenden. Ein leiser Atemzug hob seine Brust, und seine Brauen zogen sich zusammen, daß eine tiefe, wie mit dem Messer eingespaltene Falte zwischen ihnen entstand.

Weinburg, der sein Bögen mißbeuete, griff in die Taiche. „Natürlich verlange ich die Gefälligkeit nicht umsonst. Hier, mein Lieber! — Aber nun gehen Sie gefälligst auch, oder sagen Sie mir rund heraus, daß Sie es nicht tun wollen.“

Mit einer feinen heiligen Gebärde wies Wolden das dargebotene Gesicht zurück. „Ich nehme keine Entgelt für solche Dienste, Herr Graf,“ fuhr er hervor, und es ählerte wie mühsam verhaltenen Leidenschaft in seiner Stimme. „Aber da das gnädige Fräulein es so wünscht, werde ich natürlich gehorchen.“ Er zückte Menate — nicht den Grafen — und blickte sich kurz um, mit langen Schritten ausstrahlend, so daß keine Geistes schon in der nächsten Minute zwischen den Säulen verschwinden war.

„Ein wunderlicher Bursche!“ sagte Graf Weinburg mit einem Aufschrei, hinter dem sich doch nur notdürftig seine Betroffenheit verbarg. „Man könnte wahrhaftig

(Maschine verlesen.)

entlanggeschlagen hatte wie nie einem andern weiblichen Wesen. Gerade auf den heutigen Tag hatte er seine schönsten Hoffnungen gesetzt; von ihm hätte er eine Entschädigung erwartet, die ihn zu einem glücklichen, beneidenswerten Menschen machen sollte. Und nun hatte ein unglücklicher Zufall alles vereitelt. Menate hatte gehört, daß man ihn eine fürchterliche Anklage ins Gesicht geschleudert, daß man ihn der ephorischen Handlung beschuldigt hatte, die ein Mann zu begehen vermag. Die Schuld auf die Ohren, der Lage sich zu verhehlen. Die Schuld auf die Ohren, einer Frau verschloß ihm die Lippen — ganz abgesehen davon, daß Menatens jungfräuliches Gesicht eine Enttäuschung dieser Dinge schwerlich gebildet hätte.

Niemals hätte er sich in einer gleich peinlichen Lage befunden, niemals war er in einer für ihn tief bedrückenden Situation so rasselnd und hilflos gewesen wie hier, wo ihn kein Gewissen freisprach, und wo er doch nirgends ein Mittel sah, seine Schuldschuld zu bewahren.

Wohlfühlte er nicht lange nachzudenken, um die rechte Erklärung für ihr Benehmen zu finden. Er selbst hatte sich schon häufig davon überzeugen können, daß man hier im Speisezimmer jeden Laut aus dem Nebenzimmer vernahm. Und Graf Weinburg war während ihrer Unterhaltung zum wenigsten so wenig darauf bedacht gewesen, seine Stimme zu dämpfen, daß Menate sehr wohl auch ohne jede Absicht zu hören, einen großen Teil des Gespräches erlauscht haben konnte.

Aber wenn es sich so verhielt, durfte Wolden nicht daran denken, ihre Verstimmung durch den Versuch einer Rechtfertigung zu heben. Das hätte er, und das war es, was ihn mit tiefstem Schmerz erfüllte. Denn an jenes Menschen Wertescheidung und Achtung, was ihm so viel gekostet, als an der Achtung dieses Mädchens, dem fast seit dem Augenblicke ihrer ersten Begegnung sein Herz

glauben, daß es ihm im Oberhänden nicht ganz richtig sei. Fragen Sie nicht schon manchmal die Empfindung durchsichtiger sein? „Aber als er nun, um die besagte Ungleichheit wenigstens zu einem kleinen Teil wieder auszugleichen, Menatens Hand ergreifen wollte, um sie ritterlich an seine Lippen zu führen, machte sie eine heilige Bewegung, die seine Absicht vereiteln sollte und sagte: „Schelten Sie Ihren Diener nicht, Herr von Wolden, denn ich allein bin es, die Vorwürfe verdient. Als wir erfuhr, daß Sie in Anspruch genommen seien, veranlaßte ich meinen Großvater, zunächst zu dem Doktor Meulinger zu reitersitzigen, dem er ebenfalls einen Besuch abgedacht hatte. Ich hoffte, daß er wieder zurückkehren würde, ehe Sie meine Anwesenheit in Ihrem Hause bemerkten.“

Als sie ihre Hand zurückgezogen hatte, um zu verhindern, daß er sie berührte, war dem Vorsteher das Blut heiß ins Gesicht geschossen. Und diese Bewegung nicht nur, sondern noch mehr der Ton ihrer Erörterung, der ganz veränderte Klang ihrer Stimme und die unversöhnliche Abgeschlossenheit, mit der sie es vertrieb, seinem Blick zu begegnen, mußte ihn in tiefster Seele erschauern.

Wohlfühlte er nicht lange nachzudenken, um die rechte Erklärung für ihr Benehmen zu finden. Er selbst hatte sich schon häufig davon überzeugen können, daß man hier im Speisezimmer jeden Laut aus dem Nebenzimmer vernahm. Und Graf Weinburg war während ihrer Unterhaltung zum wenigsten so wenig darauf bedacht gewesen, seine Stimme zu dämpfen, daß Menate sehr wohl auch ohne jede Absicht zu hören, einen großen Teil des Gespräches erlauscht haben konnte.



